

Gegenstand und Gliederung der Arbeit

Der Kampf um die Behauptung eines christlichen Weltverständnisses wurde und wird auf dem Feld des Schöpfungsgeschehens gewonnen oder verloren. So bildete die Erkenntnis von Gottes Wirken in der Schöpfung in der geistigen Entwicklung Augustins jenes Kriterium, das ihn dem Katholizismus entfremdete, als er nach den Polemiken der Manichäer Gott nicht als *creator* zu verstehen vermochte, ihn aber auch dem Glauben wieder zuführte, nachdem er in Mailand mit der neuplatonischen Metaphysik einer transzendenten, geistigen Kraft vertraut geworden war und Ambrosius' Predigten zum Sechstageswerk gehört hatte.¹ Die Erfahrung, daß eine recht verstandene Schöpfungserzählung Konversion ermöglicht, mochte Augustinus nach seiner Bekehrung dazu veranlaßt haben, in allen Phasen seines Wirkens und in verschiedenen literarischen Gattungen die Botschaft der Genesis zu vermitteln.

Ziel der vorliegenden Studie ist die Untersuchung jener ausschließlich der Genesis gewidmeten Schriften Augustins, die von ihrem Verfasser explizit als exegetische Werke klassifiziert wurden.² Dabei handelt es sich um *De Genesi contra Manichaeos*, seinen ersten Kommentar überhaupt, um das unvollendet gebliebene Buch *De Genesi ad litteram imperfectus liber* und um den umfangreichen Kommentar *De Genesi ad litteram libri duodecim*. Andere Stellungnahmen Augustins zur Schöpfung (beispielsweise die Bücher 11–13 der *Confessiones* und die Bücher 11 und 12 von *De civitate dei*) sind zwar Teil der augustininischen Genesisexegese, dürfen aber hier nur am Rande miteinbezogen werden, weil sie als ganzes nicht zum Genus des Kommentars gehören und für dessen Formengeschichte wenig abwerfen. Unsere Untersuchung der Genesiskommentare ist primär philologischen Zielsetzungen verpflichtet. Der Grundsatz, wonach in der Praxis der Texterklärung die in der Schule der Grammatiker und Philosophen gelehrt pagane Textwissenschaft auch auf kanonisierte christliche Texte angewendet wurde, ist heute nach den Forschungen von Schaublin, Neuschäfer, Geerlings, Marksches, Scholten und Wucherpfennig unumstritten. Unabhängig von der Frage nach einer eher dem Buchstaben oder dem übertragenen Schriftsinn verpflichteten Textdeutung ist Augustinus als *grammaticus* und Rhetor im Kontext einer als *ars* verstandenen grammatischen Disziplin zu beurteilen, die den Anspruch erhebt, den Text auf sprachlicher wie inhaltlicher Ebene systematisch verständlich zu machen. Aspekte der Schöpfungstheologie können freilich in der vorliegenden Arbeit von den Gegebenheiten der literarischen Disposition, der grammatischen Exegese sowie der Hermeneutik oft nicht klar getrennt werden.

¹ Aug. conf. 3, 8, 16. Dazu MAYER, Creatio, 57.

² Aug. retr. 1, 10, 1; 1, 18; 2, 24, 1.

Das Interesse an einer Formengeschichte des spätantiken Kommentars zur Genesis legt es nahe, neben der paganen Tradition auch christliche Werke zum Vergleich heranzuziehen. Was diesen Bereich betrifft, wurden die Genesishomilien des Ambrosius trotz ihres Einflusses auf Augustins spirituelle Exegese des Schöpfungsberichts nicht berücksichtigt, weil sie als Auslegungspredigten einem anderen Genus angehören als die schriftlich konzipierten Genesiskommentare. Das Fehlen zeitgleicher lateinischer Genesiskommentare für eine komparatistische Untersuchung zwang also zu einem Umweg, der jedoch für eine der Formengeschichte des Kommentars und nicht der Schöpfungstheologie vorbehaltene Studie gut zu begründen ist: Es wurden Kommentare gewählt, die ein und derselben biblischen Schrift gewidmet waren und deren Verfasser in der lateinischen Exegese eine hervorragende Rolle spielten. Dabei handelt es sich um den Galaterbrief bzw. um seine Kommentatoren Marius Victorinus, Hieronymus, Ambrosiaster und Augustinus. Hier stand die Art der Interaktion des Kommentators mit seinem Text im Mittelpunkt der Betrachtung, die besonders an der Fuge zwischen Primärtext und Auslegungsprosa beobachtet werden kann. Beobachtungen zu Form und Frequenz der Textimplantate in der Auslegungsprosa sollen individuelle Unterschiede in der Haltung des jeweiligen Kommentators zu seinem Text aufzeigen.

Der Hauptteil bleibt freilich den Genesiskommentaren vorbehalten. Hier wurde versucht, der Arbeit ein authentisches, der kaiserzeitlichen Philologie entnommenes Untersuchungskriterium zugrunde zu legen: Für die Umsetzung der vier *officia* in die konkrete exegetische Praxis standen dem *grammaticus* die vier Instrumente der Exegese zu Gebote, γλωσσηματικόν (Worterklärung), τεχνικόν (grammatische Fragen, Satzlehre, Sprachrichtigkeit, Figuren und Tropen), ιστορικόν (Sacherklärung) und μετρικόν (Prosodie). Da sich Augustinus zu einer Metrik der Genesis verständlicherweise nicht äußern konnte, die Fülle an realienkundlichen Erklärungen in den Genesiskommentaren aber eine eigene Behandlung erforderte, beschränken sich unsere Beobachtungen auf Worterklärung und τεχνικόν. Daneben prägen auch dispositionelle Entscheidungen den Kommentar des Augustinus, Charakteristika, die weder den *officia* noch den *instrumenta* der grammatischen Disziplin zuzuweisen sind. Dazu gehört die Zitiertechnik ebenso wie die Anpassung der exegetischen Form an die jeweilige Adressatenschaft – Themen, die in Zusammenhang mit den im ersten Hauptteil beschriebenen Aspekten gesehen werden sollten.

Im Interesse der Lesbarkeit der vorliegenden Publikation muß in vielen Fällen der exemplarischen Auswahl vor einer geschlossenen und systematischen Erfassung aller Phänomene der Vorzug gegeben werden. Wir sind uns auch schmerzlich bewußt, keineswegs alle Publikationen zu Augustins Schöpfungstheologie und Hermeneutik entsprechend gewürdigt zu haben.